

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Das Bergjahr 1911 im Mansfelder Revier – Die Ottoschächte bei Wimmelburg werden stillgelegt

Dr. Stefan König

Der für das Jahr 1911 vorliegende Verwaltungsbericht der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft unterscheidet sich durch einen reduzierten Inhalt deutlich von denen der Vorjahre. In ihm sucht man z. B. Angaben über das Unfallgeschehen, aber auch über wichtige Betriebskennziffern, wie z. B. die Höhe der Erzförderung der einzelnen Berginspektionen, vergeblich. Leider stehen damit ab dem Jahr 1911 wichtige und gesicherte Informationen im bisher gewohnten Umfang nicht mehr zur Verfügung. Trotz dieser Einschränkungen enthält der Verwaltungsbericht für das Jahr 1911 weiterhin interessante Informationen, so z. B. die Angaben über die Höhe der zur Verteilung gelangten Ausbeute an die Gewerke, d. h. an die Bergwerksbesitzer. Während im Jahr 1910 eine Ausbeute von 10 Mark pro Kux gezahlt wurde, betrug die Ausbeute im Jahr 1911 bereits 15 Mark. Diese Verbesserung des finanziellen Ergebnisses wurde trotz Rückgang der durchschnittlichen Verkaufspreise für Kupfer und Silber erreicht. Dagegen wurden gegenüber dem Vorjahr die Produktion von Kupfer um 2,6 % und die von Silber um 3,4 % leicht gesteigert. Als Hauptgrund für das wesentlich günstigere finanzielle Ergebnis im Jahr 1911 wird der Effekt der durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen gesehen, die auch zu einem Abbau der Belegschaft führte. So wurde die der Kupferschieferreviere im Jahr 1911 gegenüber 1910 um 610 Mann, von 14711 auf 14101 Mann reduziert. Zu dieser Entwicklung trug wesentlich die Einstellung der bei Wimmelburg gelegenen Ottoschächte bei. In den Hüttenbetrieben betrug die Einsparung 68 Mann. Eine positive Belegschaftsentwicklung war bei den Kupfer- und Messingwerken zu verzeichnen. Hier stieg die Belegschaft von 924 auf 1031 Beschäftigte.

Die Stilllegung der Ottoschächte im Jahr 1911

Die bei Wimmelburg im Tal der Bösen Sieben gelegene Bergwerksanlage wurde nach Otto Erdmenger (1824 – 1887), einer bekannten Persönlichkeit des Mansfelder Montanwesens des 19. Jahrhunderts, benannt. Zu der Bergwerksanlage gehörten fünf Schächte, die in den Jahren 1865 bis 1890 abgeteuft wurden. Der Ottoschacht III erreichte mit 372 m die größte Teufe. Die Ottoschächte erbrachten um 1900 die Hauptförderung des Schafbreiter Reviers, welches sich über den südwestlichen Teil der Mansfelder Mulde erstreckte. Weitere Schächte in dieser Berginspektion waren die Hoffnungschächte bei Neckendorf, die Hermannschächte bei Helfta sowie der in den Jahren 1906 bis 1909 abgeteuft Dittrichschacht bei Unterrißdorf. Die Ottoschächte erlangten durch mehrere Wassereintritte, speziell durch den katastrophalen Wassereintritt von 1892, eine negative Berühmtheit. Dieser Einbruch stürzte den Mansfelder Kupferschieferbergbau in eine existenzgefährdete Situation. Die Stilllegung der Ottoschächte im Jahr 1911, die um die Jahrhundertwende eine maximale Belegschaft von ca. 2000 Mann aufwies, brachte nicht nur für die dort arbeitenden Bergleute, sondern auch für die in seinem Einzugsgebiet liegenden Ortschaften gravierende soziale und wirtschaftliche Probleme mit sich. Die Entwicklung der Anzahl von Bergleuten in Wolfenrode verdeutlicht diese Aussage. Sie

erfuhr in dieser Zeit einen Rückgang von 70 Bergleuten, von 480 auf 410 Bergleute. Viele von ihnen mussten nach Stilllegung des Schachtes vor der „Wolfenroder Haustür“ dann per Zug zu den Hermannschächten bei Helfta fahren. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass auch im Jahr 1911 ein neuer Betrieb seine Produktion aufnahm, die Bäckerei der Mansfeldschen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft auf dem Ernstschacht.

Personalien

In der Deputation der Gewerkschaft, welche etwa mit dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft vergleichbar ist, traten im Jahr 1911 wesentliche personelle Veränderungen ein. Auf eigenen Wunsch beendeten Professor Dr. Zirkel und Graf Vitthum, die Namensgeber für zwei bedeutende Mansfelder Schächte, ihre Tätigkeit in der gewerkschaftlichen Deputation. Während Zirkel über den sehr ungewöhnlich langen Zeitraum von 38 Jahren der Deputation angehörte, waren es bei Vitthum nur 7 Jahre. Bei ihrem Ausscheiden aus der Deputation stand Zirkel im 73. und Vitthum im 80. Lebensjahr. Ihre Plätze in der Deputation nahmen Bergrat Kreuzer und Dr. Leng-

fällt der Sprengunfall am 11. März 1911 im Vitthumschacht mit drei tödlich verletzten Bergleuten auf. Weiterhin starben im Jahr 1911 drei Personen durch elektrischen Stromschlag. Daneben kam es zu zwei tödlichen Unfällen bei der Seilfahrt. Diese kurze Aufzählung verdeutlicht, dass im Jahr 1911 die Einführung von neuer Technik einen leidvollen menschlichen Tribut forderte. Dieser schmerzvolle Tribut, der mit großen menschlichen Leiden und Kummer einherging, fiel in den nachfolgenden Jahren auch beim Fortschreiten des Abbaus in die tieferen Lagerstättenteile der Mansfelder Mulde an. Durch die ungenügende Beherrschung des zunehmenden Gebirgsdrucks kam es zu Strebbrüchen und Steinfällen, die zahlreiche schwere Unfälle verursachten.

Ehrenpräsentie für Arbeitsjubilare

Durch die Mansfeldsche Kupferschieferbauenden Gewerkschaft wurden Arbeitsjubilare in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste in Betrieben der Mansfeld-Gewerkschaft, so z. B. anlässlich ihres 50-jährigen Anfahrjubiläums, geehrt. Lange Zeit wurde aus diesem Anlass ein „Ehrendiplom nebst

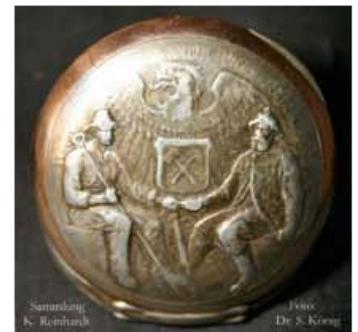


üblichem Ehrengeschenk“ übergeben. Etwa ab dem Jahr 1910 findet man den Hinweis, dass die Jubilare mit einer „künstlerisch ausgeführten silbernen Taschenuhr“ geehrt wurden. So wurde im Bergboten, dem Wochenblatt des reichstreuere Berg- und Hüttenmanns-Vereins des Mansfelder Landes, am 29. April 1910 berichtet, dass der Ober-Berg- und Hütten-Direktor Dr. Vogelsang dem Obersteiger a. D. Friedrich Brand in Hettstedt anlässlich seines 80. Geburtstages eine derartige Taschenuhr überreicht hatte. Leider gibt es derzeit keine Informationen, wer den künstlerischen Entwurf der Uhr angefertigt hatte. Auffällig ist die Ähnlichkeit des auf dem Uhrdeckel dargestellten Berg- und Hüttenmanns mit der Darstellung auf der Erinnerungsmedaille, die anlässlich der 700-Jahrfeier des Mansfelder Bergbaus im Jahr 1902 geprägt wurde. Diese Medaille wurde von dem Leipziger Künstler Adolf Lehnert (1862–1948) geschaffen. Bis jetzt konnte noch nicht geklärt werden, ob dieser Künstler auch für den Entwurf der Figurengruppe auf dem Uhrdeckel verantwortlich zeichnet. Bei den bekannten künstlerischen Fähigkeiten, Neigungen und Interessen von Dr. Vogelsang ist seine Einflussnahme auf

Das Unfallgeschehen im Jahr 1911

Das bereits im Jahr 1910 eingetretene hohe Unfallgeschehen, welches sich in der hohen Zahl von 15 tödlich verunfallten Personen widerspiegelt, setzte sich auch im Jahr 1911 fort. Anhand von Archivrecherchen konnten 16 tödliche Unfälle im Jahr 1911 erfasst und dokumentiert werden. Betrachtet man das Unfallgeschehen 1911 im Detail, so

die Anfertigung dieses künstlerisch ansprechenden Ehrengeschenks anzunehmen. Die auf dem Foto abgebildete Uhr, die am Deckelrand die Inschrift „FÜR TREUE GELEISTETE DIENSTE VON DER MANSFELDSCHEN GEWERKSCHAFT“ trägt, wurde am 28. April 1911 durch Dr. Vogelsang an den Berginvaliden Gottlieb Krone aus Gerbstedt übergeben. Sein Name sowie das Übergabedatum ist auf der Uhr eingraviert. Ihr Zustand weist auf eine häufige



Benutzung hin. Krone war Vorsitzender des reichstreuere Berg- und Hüttenmanns-Vereins des Mansfelder Landes. Er wurde durch sein legendäres Gespräch mit der Kaiserin anlässlich der 700-Jahrfeier des Mansfelder Kupferschieferbergbaus bekannt. Auf die Frage der Kaiserin, ob es unter den Mansfelder Bergarbeitern nicht doch auch Sozialdemokraten gibt, antwortete er: „Sozialdemokraten nicht, Ew. Majestät, wohl aber Schwache, die jedoch an dem reichstreuere Verein den notwendigen Rückhalt finden und so vor weiterer Gefahr bewahrt bleiben“. Aus dem Jahr 1911 sind namentlich 20 Personen dokumentiert, die diese Uhr erhalten haben. Derzeit ist nicht bekannt, wie lange die silberne Präsentuhr in der abgebildeten Ausführung ausgegeben wurde. Vermutlich wurde die Ausgabe am Ende des I. Weltkrieges eingestellt. Man schreibt in dieser Zeit nur noch von „Ehrengeschenken“. Die Tradition, Arbeitsjubilare mit bergbautypischen Präsenten zu ehren, wurde im Jahr 1935 wieder belebt. Es ist überliefert, dass ab diesem Zeitpunkt Arbeitsjubilare wieder mit einer silbernen Taschenuhr für 40-jährige und mit einer gusseisernen Plakette für 25-jährige Betriebszugehörigkeit geehrt wurden. Die Geschichte der Ehrenpräsentie für langjährige Betriebszugehörigkeit in Mansfeld-Betrieben setzte sich auch im VEB Mansfeld Kombinat fort. So erinnert heute in vielen Wohnzimmern das schöne kobaltblaue Porzellservice der Marke Graf Henneberg aus Ilmenau an die zurückliegenden Arbeitsjahre im Mansfelder Montanwesen.

82 mans ECHO
feld

Herausgeber/Redaktion/Anz eigen:
Ursula Weißborn
Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: (03 47 72) 3 20 12 (p)
Telefon: (0 34 75) 74 80 20
Fax: (0 34 75) 74 82 50
Funk: (0177) 3 26 65 49
E-Mail: Mansfeld-Echo@t-online.de
Auf lage: 11.700 Stück
Redaktionsschluss: 16.12.2011
Satz und Dr uck:
Halberstädter Druckhaus GmbH
Telefon: (0 39 41) 69 56-0